



Kinder vor HIV schützen

Standpunkt: Die Menschen hinter den Zahlen **2**

Vier Anläufe für ein Wunder **3**

Aus den Projekten: Die erste Motorradambulanz **6**

Verschiedenes: Olympiasieger besucht SolidarMed **8**

Die Menschen hinter den Zahlen



Dr. med. Niklaus Labhardt,
Präsident von SolidarMed

Die Erfolge sind vielversprechend: Noch vor acht Jahren lag in Zimbabwe die Wahrscheinlichkeit einer HIV-Übertragung einer schwangeren Mutter auf ihr Kind bei etwa 31 Prozent. Heute sind es gerade noch 6 Prozent. Das ist enormer Fortschritt, der vor allem auf die bessere Verfügbarkeit der HIV-Therapien auch im ländlichen Afrika zurückgeht. Dank der Therapie verbessert sich die Gesundheit der HIV-infizierten Mutter und das Risiko einer Übertragung auf das Kind sinkt.

So blieben allein in Zimbabwe 14'000 Neugeborene im Jahr 2015 dank Therapie der Mutter von einer HIV-Infektion verschont. Dies sind eindrückliche Zahlen. Immer stehen dahinter aber Menschen und ihre Schicksale: zum Beispiel das von Theresa und ihrem Kind Moreblessing. Dank der HIV-Therapie durfte es am Silveira-Spital gesund ins Leben starten.

Weltweit und insbesondere im südöstlichen Afrika sehen wir enorme Fortschritte im Kampf gegen HIV/Aids. Die grössten Fortschritte in der HIV-Bekämpfung stellen wir allerdings in städtischen Gebieten fest. In abgelegenen und ressourcen-schwachen Regionen bleibt ein funktionierendes HIV-Programm eine grosse Herausforderung.

SolidarMed stellt sich dieser Herausforderung. Wir sind insbesondere auch dort, wo andere grosse Organisationen und Geldgeber fehlen. Nebst der HIV-Bekämpfung wollen wir eine angemessene und leicht zugängliche medizinische Basisversorgung für die ärmsten Teile der ländlichen Bevölkerung garantieren. Die von SolidarMed initiierte Motorradambulanz in Chiúre in Moçambique ist dafür ein gutes Beispiel: Medizinische Geburtsnotfälle können schneller ins Spital überführt werden. Damit steigen die Überlebenschancen von Müttern und ihren Neugeborenen. Wenig Aufwand mit enormer Wirkung.

Dies alles ist nur dank Ihrer Hilfe möglich. Ihre Spenden erlauben es, dass SolidarMed auf gesundheitliche Herausforderungen reagieren und die Gesundheitsversorgung stärken kann – dort wo sie am Notwendigsten ist. SolidarMed trägt so dazu bei, dass sich nicht nur Zahlen und Gesundheitsstatistiken verbessern, sondern vor allem Menschen gesünder leben können – so wie Julietta in Moçambique und Moreblessing in Zimbabwe.

Impressum «SolidarMed aktuell» 90/2017

Verlag und Redaktion: SolidarMed, Obergrundstrasse 97, CH-6005 Luzern

Telefon +41 41 310 66 60, contact@solidarmed.ch, solidarmed.ch

Texte: Benjamin Gross Layout: Tiziana Pittini Titelbild: Christian Heuss Druck: Brunner AG, Druck und Medien, Kriens Auflage: 12'000

«SolidarMed aktuell» erscheint viermal jährlich – die nächste Ausgabe im November 2017. Das Abonnement kostet jährlich CHF 5.– und wird einmalig von Ihrer Spende abgezogen. Für Mitglieder und Gönner ist es im Jahresbeitrag enthalten.

Jahresbeitrag Gönner: CHF 120.– Jahresbeitrag Mitglieder: CHF 50.– für Einzelpersonen; CHF 80.– für Familien und Institutionen. Spenden überweisen Sie bitte an: Postkonto 60-1433-9, lautend auf: SolidarMed, CH-6005 Luzern. IBAN: CH09 0900 0000 6000 1433 9, BIC: POFICHBEXX

Online spenden: solidarmed.ch «Engagement» Herzlichen Dank!

SolidarMed ist die Schweizer Organisation für Gesundheit in Afrika und verbessert die Gesundheitsversorgung von 1,5 Millionen Menschen. SolidarMed stärkt das vorhandene medizinische Angebot nachhaltig und baut es sinnvoll aus. Die Gesundheit von Müttern, Kindern und Neugeborenen erhält in den Projekten besondere Aufmerksamkeit.





Bild: Olivier Brandenburg

Vier Anläufe für ein Wunder

Zimbabwe Drei Kinder hat Theresa durch HIV/Aids verloren. Sie trägt das Virus in sich, ebenso ihr Mann. Dank einer Therapie, die SolidarMed in ländlichen Distrikten ermöglicht, hat sie vor kurzem ein gesundes Baby zur Welt gebracht.

Theresa sitzt vor ihrer Hütte und kann ihr Glück kaum fassen. Niemand im Dorf hatte geglaubt, dass sie nochmals ein Baby bekommen würde. Ein gesundes noch dazu. Dreimal hatte das Leben Theresa Kinder geschenkt. Dreimal wurden ihr diese von Aids genommen.

«Der Schmerz war so gross, dass mein Mann und ich beschlossen, keine Kinder mehr zu haben.» Sie schaut auf ihre vier Monate alte Tochter. «Und dann passierte es doch. Jetzt sind wir die glücklichsten Menschen der Welt.» Ein Test unterstreicht dieses Glück zusätzlich: Die kleine Moreblessings ist HIV-negativ.

Hinter Theresa liegen lange Jahre der Trauer und Angst. «Als 2001 unsere erste Tochter starb, wussten wir nichts von HIV und Aids», erinnert sie sich. «Ein Jahr später starb unsere zweite Tochter. Bei ihr wurde das HIV-Virus festgestellt. Drei Jahre darauf starb unser drittes Kind. Auch bei ihm stellten die Ärzte das Virus fest.» Im Rahmen dieser letzten Untersuchung wird auch die Mutter auf das HIV-Virus getestet und erfährt, dass auch sie HIV-positiv ist. «Da brach für mich eine Welt zusammen», erinnert sie sich. Nach ihren damaligen Erfahrungen war die Diagnose für sie gleichbedeutend mit einem Todesurteil. ►

Bild
Ohne Therapie überträgt sich das HI-Virus bei fast 40 Prozent der Geburten von der Mutter auf das Baby.



Zimbabwe:
Einwohner 15'603'000
Ärzte pro 1000 Einwohner 0.08
Lebenserwartung 60 Jahre



Bild: Justin Manhuni

Bild oben
Theresa mit ihrem Baby
Moreblessing

«Ohne die Beratung und Hilfe der Ärzte würden wir heute nicht mehr leben. Jetzt aber haben wir das schönste Geschenk erhalten, das man sich vorstellen kann.»

Theresa (40), Zimbabwe

Afrika leidet am meisten unter HIV/Aids

In den vergangenen 13 Jahren ist die Zahl der Aids-Todesfälle weltweit von 2,4 auf 1,1 Mio. Menschen pro Jahr gesunken. Heute stammen 70 Prozent der Opfer aus dem südlichen Afrika. In Lesotho ist einer von vier Erwachsenen, in Zimbabwe jede/r sechste infiziert.

Bild rechts
HIV-Test in Lesotho. Diese Tests sind der erste Schritt um Babys vor einer Ansteckung zu schützen.

Neue Perspektiven statt Todesurteil

Therasas Mann lehnte es immer ab, einen HIV-Test zu machen. Auch, als er vor fünf Jahren über Schmerzen in der Brust klagt und gleichzeitig starke Hautausschläge zeigt. «Er sagte immer nur, er sei gesund, alles sei in Ordnung», erinnert sich Theresa. Dann fügt sie mit leiser Stimme hinzu: «Und ich habe ihm geglaubt.»

Doch diesmal sind die Schmerzen da, die Atemnot. Theresa bringt ihren Mann ins Silveira-Spital. Das medizinische Personal führt einen HIV-Test durch. Er belegt, was Theresa seit Jahren befürchtet hatte: Auch ihr Mann ist positiv. «Wenigstens wusste ich, woran ich war», sagt Theresa.

Dank Therapie und Beratung geht es beiden jetzt besser. Die beiden stehen für insgesamt über 25'000 Menschen, die dank SolidarMed eine HIV-Therapie erhalten. Noch vor wenigen Jahren bedeutete die Diagnose den baldigen Tod. Durch die Therapie können HIV-Infizierte ein normales, sozial und wirtschaftlich aktives Leben führen. SolidarMed schult Pflegefachleute und sorgt dafür, dass die Therapie auch in abgelegenen Gesundheitszentren verfügbar ist.

Heute liegt die kleine Moreblessings in Therasas Armen. Das Wunder. Ein gesundes Kind ohne HIV. Theresa kann es immer noch nicht glauben. Drei Kinder hat das Virus ihr entrissen. Das Virus, das auch sie in sich trägt. «Ohne die Beratung und Hilfe der Ärzte würden wir vielleicht nicht mehr leben», sagt sie. Es folgt ein Moment der Stille, während dem man nur das ruhige Atmen der kleinen Moreblessings hört. «Jetzt aber hat uns das Leben das schönste Geschenk gemacht, das man sich vorstellen kann.»



Bild: Germana Heuss

SolidarMed schützt Mütter und Babys vor HIV

Vor, während oder nach einer Geburt infizieren sich knapp 40 Prozent der Babys mit dem HI-Virus ihrer Mutter. Eine Reihe von vorsorglichen Massnahmen, wie die Verabreichung von HIV-Medikamenten für die werdende Mutter und ihr Kind, senken das Risiko der Übertragung auf unter zwei Prozent.

SolidarMed unterstützt 31 Spitäler und 132 Gesundheitszentren bei:

- Schwangerschaftsvorsorge, Familienplanung, Stillberatung
- HIV/Aids-Tests und Beratung der Schwangeren und ihrer Partner
- Therapie für HIV-positive Schwangere und ihre Babys
- Sichere Geburt in einer Gesundheitseinrichtung mit geschulten Fachkräften
- Ausbildung des Pflegepersonals zur Verhinderung der Mutter-Kind-Übertragung von HIV

Zurzeit sind über 25'000 Patient/innen dank SolidarMed in Therapie, davon 1'851 Kinder und 17'500 Frauen. Ziel ist es, die lebenserhaltende HIV-Behandlung in die medizinische Grundversorgung zu integrieren.

Erfahren Sie mehr über HIV-Prävention bei Kindern:
solidarmed.ch > Themen > Infektionskrankheiten

Lesotho: Neue Wege gegen HIV

SolidarMed: Welches Bewusstsein haben die Menschen für HIV/Aids in Lesotho?

Josephine Muhairwe: Da in Lesotho jede/r Vierte infiziert ist, kennen fast alle Menschen die Krankheit. Eine Umfrage zeigte, dass über 80 Prozent der Bevölkerung in ländlichen Regionen weiss, wie sie sich vor einer HIV-Infektion schützen. Die meisten Frauen wissen auch, dass eine Therapie die Übertragung der Schwangeren auf das Baby verhindert.

Wie begegnet SolidarMed der Epidemie aktuell?

Der Grundsatz bleibt der gleiche: Massnahmen zur Prävention und Therapie. Die Therapien sind heute sehr wirksam und kosteneffizient. Ein HIV-Patient unter Therapie kann fast ein normales Leben führen. Zudem stoppt die Therapie die weitere Verbreitung von HIV. Stehen genügend HIV-infizierte Menschen unter Therapie, können wir die Epidemie stoppen. Deshalb testen wir in einer Partnerschaft mit dem Gesundheitsministerium von Lesotho und dem Swiss TPH die neue 90-90-90* Strategie der WHO: Wie überzeugt man einen Patienten zu einem HIV Test? Wie stellen wir sicher, dass positiv-getestete Patienten eine Therapie beginnen und weiterführen? Dank moderner Diagnostik können wir die Ausprägung einer HIV-Infektion messen. So erkennen wir den Verlauf der Krankheit besser und passen die Therapien an.

Funktioniert es?

Ja, wir sind auf gutem Weg. Durch unsere Tür-zu-Tür-Kampagne erreichen wir sehr viele Leute. Noch sind wir nicht beim Ziel 90 Prozent der Menschen auf HIV getestet zu haben. Aber wir sind einen grossen Schritt weiter. Im Distrikt Butha Buthe stieg dank unseren Bemühungen im letzten Jahr die Zahl der HIV-positiven Menschen unter Therapie von 54 auf 67 Prozent. Der Gesundheitsminister gratulierte SolidarMed zu diesem Erfolg. Er lud uns ein, Mitglied des Beratungskomitees für HIV/Aids zu werden. Dadurch besteht die Chance, dass die Behörden diesen Ansatz auf andere Distrikte ausweiten.

* 90% der Bevölkerung kennt den HIV-Status
 90% der Infizierten erhalten eine Therapie
 Bei 90% der Therapien wird die Virenlast gesenkt



Dr. Josephine Muhairwe,
Landeskoordinatorin und
Projektleiterin in Lesotho



Bild: SolidarMed

Die erste Motorradambulanz

Moçambique Seit Mai ist die erste Motorradambulanz in Chiúre im Einsatz. Die Fahrerin heisst Albertina und ist hauptberuflich Unternehmerin. Das dreirädrige Fahrzeug nutzt sie für Transporte jeglicher Art. Bei einem Notruf ist sie sofort zur Stelle. Die erste Blaulichtfahrt liess nicht lange auf sich warten: Ihr Handy klingelte und ein Mann bat sie, so schnell wie möglich zu kommen. Bei seiner Frau Julietta kam es zu Komplikationen während der Geburt zu Hause.

Das Fahrzeug bringt Patient/innen viel schneller aus abgelegenen Dörfern in das Gesundheitszentrum, wenn sie medizinische Hilfe benötigen.

Die 28-jährige Fahrerin ist ein Glücksfall für SolidarMed. Es ist nicht einfach, im Norden Moçambiques einen Führerschein zu machen, und wer einen besitzt, ist auf dem Arbeitsmarkt äusserst begehrt. Momentan unterstützt SolidarMed zwei Einheimische dabei, die Fahrerlaubnis zu erlangen und bietet ihnen anschliessend die Möglichkeit, als Ambulanzfahrer selbständig zu arbeiten. Bis dahin ist Albertina die einzige Fahrerin einer Ambulanz und während sieben Tagen der Woche 24 Stunden pro Tag bei Notfällen verfügbar. Bis Ende 2018 begleitet SolidarMed das Projekt und untersucht es auf seine Effizienz und Wirtschaftlichkeit.



Moçambique
Die erste Motorradambulanz

Lesotho
67 Prozent unter Therapie

Zimbabwe
Wasserprojekt mit Glückskette gestartet

Zimbabwe
Hilfe für psychisch Kranke

67 Prozent unter Therapie

Lesotho Vor einigen Wochen erhielt das Team von SolidarMed in Lesotho eine E-Mail vom Gesundheitsministerium. Die leitende Beamtin freute sich, dass im Distrikt Butha Buthe unterdessen 67 Prozent der HIV-Infizierten eine Therapie erhalten. Der ländliche Distrikt machte den grössten Sprung diesbezüglich und weist heute landesweit die beste Abdeckung auf. Nur ein Jahr zuvor lag der Wert noch 14 Prozentpunkte tiefer. Gleichzeitig erhielt SolidarMed eine Einladung des Gesundheitsministeriums von Lesotho, als Mitglied im nationalen HIV/Aids-Beratungskomitee mitzuwirken. Der Erfolg lässt sich auf das Projekt 90-90-90 zurückführen, das SolidarMed 2015 zusammen mit dem Schweizerischen Tropen- und Public Health-Institut initiierte. Die Zahl 90 steht für drei Ziele. Zentral: Neun von zehn infizierten Patienten stehen unter Therapie.

Wasserprojekt mit Glückskette gestartet

Zimbabwe Die Partnerspitäler in Chikombedzi, Musiso und Ngomahuru erhalten bald eine zuverlässige Trinkwasserversorgung mit solarbetriebener Elektropumpe. SolidarMed konnte das dringend notwendige Projekt dank einem grosszügigen Beitrag der Glückskette starten.

Hilfe für psychisch Kranke

Zimbabwe Psychische Erkrankungen sind im südlichen Afrika kaum ein Thema. Eine Ausnahme ist die "Friendship Bench Initiative", die sich in Zimbabwe um diese Menschen kümmert. SolidarMed hilft der Organisation in einer neu eingegangenen Partnerschaft, ihre Aktivitäten auf den ländlichen Distrikt Bikita auszuweiten. Bisher war die «Friendship Bench Initiative» ausschliesslich in urbanen Zentren aktiv.



Unterwegs mit...

Die 30-jährige Moira Nsefu ist Mutter von zwei kleinen Kindern – und wieder Studentin. Die erfahrene Pflegefachfrau lässt sich zum Medical Licentiate ausbilden. Sie hat dafür ihre Arbeit in der psychiatrischen Klinik im entlegenen Dorf Luampa unterbrochen. Mehr als sieben Fahrstunden von ihrem Mann und den beiden Töchtern entfernt, besucht sie während den kommenden zwei Jahren das Chainama College. Ermöglicht hat das der Bau von Studentenheimen durch SolidarMed. Dadurch können auch Studierende aus entlegenen Regionen an dieser Qualitätsausbildung teilnehmen. Gleichzeitig bleiben Studierende wie Moira während der Ausbildung etwas Geld, um regelmässig nach Hause zu ihrer Familie zu fahren. Dank neuen Unterrichtsmethoden kann sie ihr Studium auch dort weiterführen: «Wir erhalten während der Ausbildung dank SolidarMed einen Tabletcomputer. Damit kann ich auch zu Hause lernen.» Nach ihrem Abschluss möchte sie wieder ins Luampa-Spital zurückkehren. Mit ihren neu erlernten Fähigkeiten will sie dort die medizinische Versorgung weiter verbessern.

Medical Licentiatees gegen Ärztemangel

Die Ausbildung von Medical Licentiatees ist Zambias Antwort auf den Fachkräftemangel. Diese Kliniker übernehmen zum Teil Aufgaben, die normalerweise von Ärzten durchgeführt werden. Kaiserschnitte sind ein Beispiel dafür. Das ML-Programm wird seit 2009 von SolidarMed mit Geldern des Liechtensteinischen Entwicklungsdienst (LED) unterstützt. Neben dem Bau von Studentenunterkünften sowie der Einführung von modernen Online-Lehr- und Informationsplattformen stellt SolidarMed auch Expert/innen zur Verbesserung der Ausbildungsqualität bereit.



Niklaus Labhardt als Präsident gewählt

Der Nachfolger von Svend Capol ist ebenfalls ein ehemaliger SolidarMed-Arzt. Die Generalversammlung des Vereins wählte mit dem 39-jährigen Dr. med. Niklaus Labhardt einen ausgewiesenen Spezialisten für globale Gesundheit zum neuen Präsidenten. Labhardt hat mehrere Jahre als Projektleiter und Arzt in Kamerun und Lesotho gearbeitet. Seit Juni dieses Jahres ist er am Universitätsspital Basel tätig. Daneben leitet er HIV-Forschungsprojekte in Lesotho für das Schweizerische Tropen- und Public-Health-Institut in Basel.

Olympiasieger besucht SolidarMed

Der Olympiasieger und fünffache Mountainbike-Weltmeister Nino Schurter besucht die Projekte von SolidarMed in Moçambique und steht Pate für die erste E-Bike-Ambulanz Afrikas. Dabei handelt es sich um einen Prototypen, der vom afrikanischen Fahrradhersteller Zambike hergestellt wird. Die Ambulanz erhält den Antrieb und das Fachwissen der Firma Maxon Motor aus Sachseln. SolidarMed testet diesen schweizerisch-sambischen Prototypen während 2 Jahren: Die E-Bike-Ambulanz soll schwangere Frauen und schwer erkrankte Patienten schneller vom Gesundheitszentrum in das Distrikthospital in Chiúre bringen. Die Ambulanz wird durch die Solarpanels des Gesundheitszentrums mit Strom versorgt.



Verfolgen Sie Nino Schurters Reise auf unseren sozialen Kanälen:

facebook.com/SolidarMed

twitter.com/SolidarMed

instagram.com/SolidarMed



Velofest für E-Bike-Ambulanz

Mit der E-Bike-Ambulanz wird SolidarMed zum Pionier in der E-Mobilität der Krankentransporte - und die Stadt Luzern hilft dabei mit! Im Mai weihte Luzern das still gelegte Gleis der Zentralbahn als autofreie Strasse für den Langsamverkehr ein. Mehrere tausend Menschen feierten die neue Verkehrsachse zwischen Horw und der Stadt Luzern mit einem grossen Velofest. Der ganze Erlös der Tombola-Lose geht an die E-Bike-Ambulanz in Moçambique. Herzlichen Dank!